



medical women switzerland
ärztinnen schweiz
femmes médecins suisse
donne medico svizzera

100 Jahr Jubiläum mws medical women switzerland

(früher VSÄ Vereinigung der Schweizer Ärztinnen)

von **DR. MED. ADELHEID SCHNEIDER-GILG, Präsidentin mws**

Am 24. September 2022 haben wir im Zunfthaus zur Waag in Zürich unseren 100-jährigen Geburtstag gefeiert.

Nachdem **Marie Heim-Vögtlin** als erste Schweizerin an der Universität Zürich Medizin studiert und 1874 ihren medizinischen Dokortitel erhalten hatte, haben zunehmend mehr Frauen in der Schweiz ihr Medizinstudium abgeschlossen und anschliessend eine medizinische Tätigkeit aufgenommen. M. Heim-Vögtlin war vor allem Frauenärztin und in verschiedenen Sozialbereichen engagiert, war verheiratet und hatte Kinder. Zu ihrem 100. Todestag 2016 wurde auf Anregung von mws eine Post-Sondermarke gedruckt.

1901 gründete sie zusammen mit der Chirurgin **Anna Heer** die Pflegerinnenschule Zürich, ein Spital von Frauen für Frauen. Erwähnenswert ist weiter **Caroline Farner**, die als Allgemeinpraktikerin tätig war nebst ihrer Aktivität als Frauenrechtlerin.

Die Ärztinnen waren Einzelkämpferinnen und hatten es zweifellos schwer unter der männlichen Übermacht, und so erstaunt es nicht, dass es **1922 zur Gründung der Vereinigung der Schweizer Ärztinnen (VSÄ)** kam, initiiert vor allem von einer Ärztinnengruppe in Zürich. Ziele dieser Vereinigung waren: Gedankenaustausch untereinander, gegenseitige Unterstützung, Fördern der Fortbildung, sozialpolitische Belange und allgemein die Emanzipation der Frauen. In den folgenden Jahren schloss sich die Vereinigung an die 1919 in New York gegründete internationale Gesellschaft **MWIA (Medical Women's International Association)** an.

2005 erfolgte zeitgemäss die Namensänderung in mws (medical women switzerland).

Ab 1950 ist eine stetige Zunahme der Mitglieder dokumentiert mit Maximum von ca. 1400 um das Jahr 2000, aktuell schwankend um 1000. Seit den 50er Jahren besteht eine rege Vereinstätigkeit schweizweit und regional-kantonal.

Zwei unserer Präsidentinnen haben sich zur Situation der Frau als Ärztin schriftlich geäussert: 1983 veröffentlichte Frau **Prof. Ursula Ackermann**, damals Vorsteherin der Abteilung Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Basel, das Buch "Schweizer Ärztinnen" mit einer Studie über die berufliche und familiäre Lage der Ärztinnen 1979-83; Fazit, respektive visionäre Forderungen aufgrund dieser Studie waren: 1. Vermeiden eines gänzlichen beruflichen Unterbruchs, 2. Anstreben eines Fach-Arzt-Abschlusses, soweit möglich in Teilzeitarbeit, 3. Bekämpfung von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen vor allem während Schwangerschaft und Mutterschaft.

1996 veröffentlichte die Psychiaterin Frau **Dr. Therese Augsburg** das Buch "Die Förderung der Einseitigkeit". Sie beschreibt darin, dass eine Karriere nur möglich sei mit einem

beträchtlichen Zeitaufwand, wie ihn Frauen (und auch Männer), die nebst der beruflichen auch eine familiäre Verantwortung wahrnehmen wollen, nicht leisten können. Sie befürwortet modernere Arbeitszeitmodelle, die eine Karriereaufbahn nebst familiären Verpflichtungen erlaubt.

Unseren Geburtstag haben wir nun mit vier ausgezeichneten Referentinnen und anschliessendem Nachtessen mit Kabarettistischer Unterhaltung gefeiert.

Im ersten Vortrag "In ihren Händen: Frauen und Medizin - eine vielfältige Geschichte" schildert die Historikerin **Prof. Caroline Arni** von der Universität Basel die Situation der Frauen im 19. Jh. generell und dann hinsichtlich medizinischen Belangen. Sie erwähnt vor allem die Französin Jenny d'Héricourt, die sich zum einen mangels eines Medizinstudiums in Privatkursen zur Hebamme ausgebildet und eine Praxis für Geburtshilfe und Frauen- und Kinderkrankheiten geführt und zum andern ein Buch geschrieben hat mit dem Titel "Die befreite Frau", in dem sie die politische und wissenschaftliche Männerwelt anklagt, die den Frauen Verstand abspricht und ihnen unterstellt, nicht fähig zu sein zum Denken, Forschen und Politisieren. Sie fordert gleiche Erziehung und gleiche Rechte für Mann und Frau.

Der nächste Vortrag wird von **Frau Prof. Gudrun Sander** von der Universität St. Gallen gehalten: sie berichtet über erste Erfahrungen aus dem seit anfangs 2022 laufenden Begleitprogramm "Aiming Higher - Karriereentwicklung für Assistenzärztinnen". Basierend auf der Tatsache, dass, obwohl heute mehr Frauen als Männer das Medizinstudium abschliessen, immer noch nur circa 10% Frauen in Kader-/Chefarztstellen zu finden sind, hat sie dieses berufsbegleitende Programm für Assistentinnen im 2.-3. Jahr entwickelt. Ziele des Programms sind: Sensibilisierung und Aktivierung hinsichtlich Karrieremöglichkeiten und Karriereplanung, klinisch und akademisch, Stärkung persönlicher Kompetenzen, Fördern eines Netzwerks unter jungen Ärztinnen.

Dann spricht Frau **Prof. Catherine Gebhard**, tätig an den Universitäten Zürich und Bern, zu uns über "Gendermedizin - der lange Weg zur Chancengleichheit". Zunächst stellt sie fest, dass unterschieden werden muss zwischen Sex (biologisches Geschlecht) und Gender (soziales Geschlecht mit Verhaltensweisen, die durch sozio-kulturelle Umstände bestimmt sind). Das biologische Geschlecht bedingt unter anderem unterschiedliche Erkrankungshäufigkeiten bei Mann und Frau, Gender bestimmt das Gesundheitsverhalten, die Kommunikationsart und Gesprächsführung. Die Forschung und Lehre, insbesondere hinsichtlich Pathophysiologie und Pharmakologie, wurde bis anhin fast nur von Männern an Männern durchgeführt, so dass Frauen inadäquat beurteilt und behandelt werden. Hier beginnt die Gendermedizin.

Zum Abschluss erörtert Frau **Dr. Yvonne Gilli**, seit anfangs 2021 erste Präsidentin der FMH, in ihrem Vortrag "Die Medizin auf dem Weg zum Frauenberuf" aufgrund verschiedener statistischer Arbeiten den Werdegang der Schweizer Ärztin seit 1960: Damals gab es etwa 6600 Ärzte in der Schweiz, die Anzahl der Frauen war minimal, 2000 war der Frauenanteil 29%, 2018 43%. Sogenannte Frauenfächer sind Gynäkologie und Pädiatrie. Trotz Zunahme der Frauen finden sich in Chef- und Kaderstellungen immer noch nur circa 10% Frauen. Teilzeitarbeit wird mehrheitlich von Frauen wahrgenommen. Ein weiterer Aspekt ist, dass wenn eine Berufsbranche weiblicher wird, Verdienst und Wertschätzung sinken, besonders



medical women switzerland
ärztinnen schweiz
femmes médecins suisse
donne medico svizzera

davon betroffen ist die sogenannte "sprechende Medizin", wo viele Frauen tätig sind. Das abschliessende Votum ist: es braucht das Engagement der Ärztinnen für eine gute berufliche Zukunft zwecks Verminderung der Hürden bei der Spezialisierung, Optimierung der Ausbildungs- und Arbeitszeiten, gegen die finanzielle und gesellschaftliche Abwertung.

Nach dem wissenschaftlichen Teil haben wir ein köstliches Nachtessen genossen und wurden dabei kabarettistisch unterhalten auf höchstem kritisch-witzigem dichterisch-musikalischen und etwas feministischem Niveau durch die Künstlerin **Olga Tucek**.

Adelheid Schneider
12/22